

Vaughan, Antonia; Braune, John; Tinsely, Meghan & Mondon, Aurelien (Hrsg.). (2024): The ethics of researching the far right. Critical approaches and reflections.

Manchester: Manchester University Press. 401 Seiten. ISBN: 978-1-5261-7387-4, 100,- GBP

von Fabian Virchow

In den letzten Jahren hat in den Forschungen zur radikalen Rechten nicht nur der Austausch über Forschungsmethoden erkennbar zugenommen, sondern auch die Beschäftigung mit ethischen Fragestellungen. Von dem gewachsenen Interesse an den damit verbundenen Perspektiven zeugt der vorliegende Band, den Forschende der Universitäten in Bath und Manchester (beide UK) bzw. in Spokane (USA) vorgelegt haben.

Der Band enthält 32 Beiträge, die meisten davon im Umfang von 10 bis 11 Druckseiten. Die Texte sind sechs Sektionen zugeteilt, wobei in der ersten Sektion vor allem für präzise und differenzierte Bezeichnungspraxen geworben wird. Die folgende Sektion führt Perspektiven zur Positionalität und zum Standpunkt der Forschenden zusammen. Dabei werden intersektionale Überlegungen zum Teil integriert. Auch die Rolle von Emotionen und der Aspekt der (ungewollten) Empathie für die ‚Beforschten‘ wird anhand von Erfahrungen aus der Forschungspraxis kritisch aufgenommen, reflektiert und theoretisch gewendet.

In der dritten Sektion finden sich Beiträge, die ethische Fragen im Kontext der Archivierung erörtern, aber auch nach einem angemessenen Umgang mit erinnerungspolitischen Praktiken der radikalen Rechten suchen, darunter mit Blick auf den institutionellen Schutz der Forschenden durch die Institutionen, denen sie zugehörig sind – wohl wissend, dass der Gefährdungsgrad bei People of Colour noch höher ist. Mit entsprechenden Fragen von Sorge und Sicherheit befassen sich die fünf Beiträge der vierten Sektion. Impulse finden sich dabei auch zur Frage der verdeckten Forschung sowie zum Umgang mit auf die eigene Person bezogenen Bedrohungswahrnehmungen.

Ebenfalls fünf Beiträge leuchten verschiedene Aspekte der Forschung mit bzw. zu Aussteiger:innen aus. Dabei geht es erneut um die Frage des Umgangs mit aufkommender Empathie, aber auch um psychosoziale Reflexionen auf den persönlichen Umgang mit radikal rechten Aktivist:innen. Schließlich werden in der letzten Sektion Überlegungen angeboten zum journalistischen Umgang mit der radikalen Rechten, zur Frage der Politikberatung im Feld der Rechtsextremismusforschung bzw. zur Erforschung staatlicher Reaktionen auf die radikale Rechte sowie zur aktivistischen Dimension der Forschung.

Die Beiträge verbinden in fast allen Fällen theoretische Reflexionen und Rahmungen mit konkreten Beispielen aus und Bezügen zur Forschungspraxis; vielfach werden feministische, gelegentlich dekolonisierende Perspektiven aufgenommen. Die Herausgeber:innen haben den Verdienst erworben, lange überfällige Themen und Fragestellungen aus dem Feld der Forschung zur radikalen Rechten zu adressieren; es liegt ein Sammelband mit hervorragenden und sehr nützlichen Beiträgen vor, deren Positionen man nicht immer teilen muss, die jedoch angemessen zur Auseinandersetzung mit eigenen Perspektiven und Praxen anregen.